



heute

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpaffenhofen u. Hochstadt
Heft **17** Juli 1997

Teerdecke als Trostpflaster

„Aus hygienischen und gewerbeaufsichtstechnischen Gründen“ wurde Ende Mai ein fahrbahnbreiter Streifen des Wochenmarktplatzes zwischen Blumenpavillon und Abstellgleis asphaltiert. „Der Platz muß staubfrei sein!“ verlangten Gesundheitsamt und Gewerbeaufsicht. Um einer drohenden Schließung des Marktes entgegenzuwirken, hat sich der Gemeinderat für die einfachste und kostengünstigste Lösung der Platzbefestigung entschieden: Die Teerung der Wochenmarktplatzfläche als provisorische Lösung bis zur Realisierung der endgültigen Platzgestaltung, geplant von den Weßlinger Landschaftsarchitekten Prof. Donata Valentini und Prof. Christoph Valentini.

Nach dem Kauf des Geländes, das sich noch im Besitz der Bahn AG befindet, hätten die Vorschläge der Architekten ausgeführt werden sollen. Inzwischen ist jedoch bekannt, daß die Bahn nicht mehr am Verkauf des Grundstücks interessiert ist. Die Gemeinde kann künftig den Wochenmarktplatz nur jeweils für den Zeit-

raum eines Jahres pachten. Daß sich unter diesen Voraussetzungen das finanzielle Engagement der Gemeinde in engen Grenzen hält, ist verständlich: Das „Provisorium Teerdecke“ wird uns wohl als endgültige Lösung erhalten bleiben, samt Blumen-, Hendl- und Kleidercontainern.

„Einen Zaun zur S-Bahn hin“ kann sich Bürgermeister Mörtl auf unsere Anfrage hin noch vorstellen „und vielleicht ein paar Büsche“. Immerhin: „Der Bauhof wird's übernehmen“, wir helfen gerne. Denn: Staubfrei ist der Platz am Maibaum inzwischen, schöner jedoch nicht.

Nur einmal in der Woche, am Mittwochnachmittag, lenken die bunten Verkaufsstände der Marktleute von der Tristesse der Fläche zwischen ehemaligem Kohlenschuppen und Imbißbude ab. Zumindest die drohende Schließung des Marktes wurde durch die Asphaltierung des Platzes verhindert: Eine Teerdecke als Trost-Pflaster.

Rudolf Bieber



Pfarrer Albert Miorin verläßt Weßling

In Heft 3 dieser Zeitung vom November 1992 konnten wir Herrn Pfarrer Miorin vorstellen; nun müssen wir bereits wieder von ihm Abschied nehmen. Ende August wird er Weßling verlassen und in Augsburg/Hochzoll eine neue Pfarrei übernehmen. Wir sehen ihn sehr ungern gehen, dürfen aber mit Erleichterung feststellen, daß es ihm noch gelungen ist, Renovierung und Ausbau des Pfarrstadts einzuleiten. Von allem Anfang an unterstützte Pfarrer Miorin das Vorhaben, den Pfarrstadl zu erhalten. Und durch die Notwendigkeit, bisher fehlende Räume für die Arbeit in der Pfarrei zu schaffen, kam zur Erhaltung auch noch die sinnvolle Nutzung, die zu einer Lösung führte, an die wir anfangs kaum zu träumen gewagt hätten. Ohne seine Beharrlichkeit und die immer neue Suche nach Lösungen hätte das vordringlichste Ziel unseres Vereins niemals in dieser Weise Gestalt annehmen können.

Der Verein hat sich UNSER DORF genannt, weil sich in dieser Bezeichnung das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Miteinanderlebens ausdrückt, das wir erhalten und fördern wollen. Durch seine Art des Umgangs mit den Menschen und ihre Einbindung in Leben und Arbeiten in der Pfarrei hat Pfarrer Miorin viel mehr für die Verwirklichung unserer Vision getan, als wir von uns aus hätten erreichen können. Sein Vorangehen hat viele zum Aufbrechen und Mitgehen bewegt.

Christ sein bedeutet auch und vor allem, Vertrauen weckend und Vertrauen schenkend miteinander zu leben. In diesem Sinne könnte man für unseren Pfarrer als neue Seligpreisung formulieren: Selig sind, die Gemeinschaft stiften ... Den Lohn für solches Tun haben wir nicht zuzuteilen, aber Freude und inniger Dank erfüllt viele, daß sie es erfahren durften.

Dr. Augustin Müller

Des Rätsels Lösung

Original und Fälschung, wie viele Fehler stecken in der Fälschung - hieß die Rätselfrage zu der Zeichnung von Hans Aulmann in unserem letzten Heft. Es waren sieben. Über 30 richtige, aber auch ein paar falsche Einsendungen erreichten uns. Wie immer wurden die Preisträger durch Losentscheid ermittelt. Der Hauptgewinn, ein Segelflug über das Fünfseenland fiel an einen 10jährigen Buben aus Oberpfaffenhofen.

Hier alle Preisträger:

- 1. Preis:**
Felix Hoffmann aus Oberpfaffenhofen
- 2. Preis:**
Lorenz Schmidt aus Hochstadt
- 3. Preis:**
Anneliese Meisinger aus Hochstadt
- 4. Preis:**
Kandidus Patzleitner aus Oberpfaffenhofen
- 5. Preis:**
Helmut Böhm aus Weßling
- 6. Preis:**
Gudrun Kleiber aus Weßling

Wir gratulieren sehr herzlich! Das neue Preisrätsel finden Sie wie immer auf der letzten Seite. Wir hoffen wieder auf zahlreiche Beteiligung.



Glückskind Felix,
der Gewinner
des 1. Preises

Supermarkt oder Dorfladen

Die Jahresversammlung unseres Vereins, am 30. April, fand diesmal im Schützenheim in Oberpfaffenhofen statt. Das war der passende Ortsteil für das Thema dieses Abends über den geplanten Supermarkt in Oberpfaffenhofen. Eine alle Erwartungen übertreffende Beteiligung zeigte, daß dieses Thema die Gemüter bewegt und interessiert. Das Schützenheim war bis zum letzten Platz gefüllt; außer Bürgermeister Mörtl waren noch sieben Gemeinderäte anwesend.

Durch die Schließung des Kreitmeier-Ladens war in Oberpfaffenhofen eine Lücke entstanden, die nicht nur pkwlose Senioren längst nach Abhilfe rufen ließ. Schon in einer früheren Monatsversammlung hatte der Verein dieses Thema zur Diskussion gestellt, denn hier wird ein zentraler Punkt der Struktur und des Lebens im Dorf berührt.

Zunächst referierte der Bürgermeister, wie von den verschiedenen möglichen Standorten eines Ladens schließlich der

Schafle-Hof als bester Standort übrig blieb und der Gemeinderat im Januar '97 die nähere Prüfung dieses Standortes beschloß. Aufgrund der sich herauschälenden Schwierigkeiten (Parkplatznot, Probleme bei der Anlieferung) wurde dann einem weiteren Standort am Ortsausgang Richtung Hochstadt gegenüber dem Schützenheim der Vorzug gegeben.

Familie Oberg hatte eine Informationsmappe bereitgestellt, die die zur Diskussion stehende Größe des Supermarktes von 600-700 qm als für Oberpfaffenhofen fehl am Platz begründete. Herr Mörtl betonte, daß über die tatsächliche Größe noch nichts festgelegt sei. Die Frage der Größe machte aber auf eine Diskrepanz aufmerksam, die im Laufe des Abends immer wieder angesprochen wurde: einerseits wird kein zu riesiger Laden gewünscht, der die noch bestehende Dorfstruktur sprengen würde, andererseits ist eine wünschenswert billige und eine möglichst alle Bedürfnisse abdeckende Versorgung nur zu erreichen ab einer bestimmten Größe, die von der jeweili-

gen Ladenkette als rentabel angegeben wird. Zwei weitere Gegebenheiten, die schlecht unter einem Hut zu vereinigen sind: einerseits möchte man den bestehenden Bäcker und Metzger im Dorf erhalten wissen, andererseits ist die Frischprodukt-Abteilung ein Schwerpunkt in jedem Supermarkt.

Der Abend zeigte insgesamt eine Tendenz zu einem "Dorfladen", zumal Frau Wittmann sich zur Führung eines solchen bereit erklärte, allerdings nur bei entsprechendem Entgegenkommen seitens der Gemeinde. Über die Vorteile und vielleicht sogar Schönheit einer solchen Lösung für eine Dorfkultur war man sich genauso einig wie über die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Verwirklichung. Daß es grundsätzlich möglich ist, zeigte eine von Herrn Bieber beschriebene und mit Bildern dokumentierte Lösung aus einem schwäbischen Dorf. Der Gedanke eines Genossenschaftsladens wurde ebenfalls ins Spiel gebracht.

Der Supermarkt einer Ladenkette ist sicher die Lösung, die der Gemeinde am wenigsten Arbeit und Verantwortlichkeit auferlegt. Man würde damit allerdings die Mehrheit der Stimmern dieses Abends überhören und mißachten

Dr. Augustin Müller.

Schule muß im Dorf bleiben!

Erinnern Sie sich, im Juli 1995 berichtete der Elternbeirat unter dieser Überschrift über die gemeinsamen Anstrengungen aller Gemeindemitglieder, unsere Teil-Hauptschule in Weßling zu erhalten. Der Regierungswille, mit Zentralisierung angeblich zu sparen, obsiegt, unsere Argumente wurden vom Tisch gewischt, 1996 wurde unsere Teilhauptschule abgeschafft. Jetzt, ein Jahr später, stellt sich unsere Gemeinde die Frage, ob wir für unsere Grundschule ein gemeinsames Schulhaus brauchen? Ist den Eltern in Weßling, Oberpfaffenhofen, Hochstadt klar, was das bedeutet? Die drei bisherigen, so idyllischen Schulhäuser sollen eingetauscht werden gegen ein funkelneues, das, den bisherigen Verlautbarungen zu folge, am Ortsrand errichtet werden soll. Für die meisten Kinder bedeutet dies, daß sie vom ersten bis zum letzten Schultag ihres Lebens mit dem Bus gefahren werden müssen. Für die kleineren Ortsteile bedeutet dies, daß sie wieder ein Stück Dorfkultur, ein Stück lebendigen Mittelpunkt opfern müssen. Wer hat die Argumente widerlegt, daß die Schule im Dorf bleiben muß?

Dr. Gerhild Schenck-Heuck



Foto: Gottfried Weber

Freinacht mißverstanden

Es ist anerkannter ländlicher Brauch in Bayern, daß Jugendliche in der Nacht zum ersten Mai durch ihre Dörfer ziehen, um die Bürger mit allerlei kleinen Streichen ein wenig zu verärgern oder zu amüsieren, je nach Betroffenheit. Manchmal wird dabei viel Phantasie und Schläue entwickelt, ähnlich wie beim Maibaumstehlen.

Leider gibt es auch Beispiele, für die niemand mehr Verständnis aufzubrin-

gen vermag, wie z.B. das sinnlose Zerstören fremden Eigentums oder, wie das Foto zeigt, indem einfach der Inhalt öffentlicher Müllbehälter auf die Straßen gekippt wird. Das ist dummer Vandalismus. Über solch ärmliche Einfälle brauchen die „Täter“ gewiß nicht stolz zu sein. Viel erfreulicher hingegen ist, daß es die Kinder einer anwohnenden Familie waren, die diesen Dreck beseitigt haben.

Gottfried Weber

Unter dieser Rubrik stellen wir gerne auch Personen vor, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, ohne deren Wirken im Hintergrund unsere Dorfgemeinschaft aber sehr viel ärmer wäre.

Foto: Dr. Horst Heuck



Monika Tschache

**Kindern Nähe schenken heißt,
sie für ihren weiten Weg stärken**

Ihr Haar leuchtet inzwischen silbern, sonst wirkt sie so wie vor Jahren, als wir sie durch unsere Kinder kennenlernten: ihre Sprache behutsam, ihre Sprechweise einfühlsam, ihre Mimik aufmerksam, ihr Lachen hell und ansteckend. Jeder fühlt sich angenommen, wie er ist, und traut sich zu sprechen. Kein Wunder, daß alle Weßlinger Kindergartenkinder sie kennen. Kein Einkauf, kein Gang durchs Dorf bei dem ihr nicht von allen Seiten zugewinkt wird. Trotzdem ist sie sehr bescheiden und nachdenklich und fragt sich, warum gerade sie heute vorgestellt werden soll? - "es gibt doch viel Bekanntere und Wichtigere, und meine Kolleginnen gehen mit unsern Kindern genauso liebevoll um." Das stimmt schon, aber schauen wir uns um, unsere Nachbarn sind meistens die, die nicht im Rampenlicht an erster Stelle stehen, sondern die, die bescheiden und beharrlich ihre Aufgabe erfüllen und damit die Arbeit und die Gemeinschaft aufrecht und lebenswert erhalten?!

Monika Tschache fühlt sich als echte Bayerin, 1948 wurde sie im Chiemgau geboren. Ihre Mutter entstammte einer traditionsbewußten, bäuerlichen Familie. Ungewöhnlich selbstbewußt und selbständig zog sie ihre beiden Töchter auf. Sie lebte ihnen Mut und zupackenden Optimismus vor. Aus dieser Kindheit, die mit sehr viel Liebe erfüllt war, entwickelte sich folgerichtig eine uneingeschränkte Zuneigung zu Kindern und anderen Menschen. Der Wunsch Krankenschwester zu werden scheiterte an Monikas zarter körperlicher Verfassung, also entschied sie sich, Kindergärtnerin zu werden. Ihre Ausbildung am Kindergärtnerinnenseminar und an der Fachakademie schloß sie 1968 mit dem Examen ab. Das Wahlfach Figurentheater hatte sie besonders fasziniert und in ihrer Arbeit wendet sie es mit Vorliebe als Kapertheater an, ein Rollenspiel, das Kinder meist deutlicher verstehen als Worte. Der Leidenschaft des Theaterspiels frönte sie auch einige Jahre lang an der Volkshochschule Gil-

ching, wo sie in Stücken von Molière bis Kishon mitwirkte.

Ihre erste Stelle trat sie in einem Musterkindergarten der Stadt München an. Hier lief alles geordnet bieder und wohlüberwacht. Doch der Reiz, etwas ganz anderes zu machen, verlockte sie. Sie übernahm 1971 die Leitung eines "Antiautoritären Kindergartens" in Schwabing. In einer kleinen Altbauwohnung ohne Garten wurde sie von einer Schar von Kindern empfangen, die keine Grenzen kannten. In heillosem Chaos turnten sie mit den Füßen auf dem Klavier umher. Die Eltern, zumeist Studenten, fühlten sich sehr progressiv. Doch unerschrocken und unbeeindruckt von den aufernden Diskussionen und dem Widerstand der Eltern, begann Monika ihre Regeln einzuführen. Die Kinder lernten allmählich gemeinsam spielen, beim Morgenkreis lernten sie erzählen und zuhören und sich gegenseitig achten. Schon die allmorgendliche Überlegung, wer fehlt und was fehlt ihm, ist ein bedeutender Schritt auf dem Weg in die Gemeinschaft. Die Kinder genossen die beruhigende Regelmäßigkeit, die überschaubare Kontinuität, die hilfreiche Solidarität und das tragende Gemeinsame. Beim Weg zum Kinderspielplatz, der über belebte Straßen führte, hielten sie sich nun eisern an ihrem rotweißen Absperrband fest, und kein Kind ging mehr verloren. Irgendwann wurde auch die Wohnung wieder geweißelt, wurden Bilder aufgehängt, die Stimmung war fröhlicher geworden. Wie wohl sich die Kinder nun fühlten, läßt sich daran ablesen, daß Monika zwanzig Jahre später von zweien ihrer Zöglinge zur Hochzeit eingeladen wurde.

1969 hatte sie geheiratet, und als ihr Mann 1974 nach Nürnberg versetzt wurde, folgte sie ihm und arbeitete dort in einem Schulkindergarten im Obdachlosenasyll. Hier lernte sie ein anderes Chaos kennen, Armut, Alkohol, Verwahrlosung. Es waren lausige Zeiten, auch für sie, doch auch dieses Jahr möchte sie nicht missen. Zurück in Mün-

chen leitete sie von 1975 bis 1977 wieder einen Privatkindergarten in Solln, dieses Mal einen ruhigen, wohlgeordneten. Hier baute sie ihre erste Vorschulgruppe auf. Die Notwendigkeit dieser spielerischen Annäherung an den Schulstoff bestand damals so wenig wie heute, die Kinder werden dadurch nicht klüger, aber die Freude, schon vor der Schule gezielt etwas lernen zu dürfen, beflügelt die Kinder.

Ende 1977 zog das Paar Tschache nach Weßling, wo an Weihnachten die Tochter Julia zur Welt kam. Monika gab ihren Beruf vorläufig auf, 1980 wurde Benjamin geboren, und mit derselben Hingabe und Freude widmete sie sich jetzt ihren beiden eigenen Kindern. Erst als Benni den Kindergarten besuchte, begann sie Frau Lidl im Weßlinger Kindergarten als Aushilfe zu unterstützen. Im Kreis ihrer Kolleginnen fühlte sie sich wohl, die Arbeit machte ihr nach wie vor wahnsinnig viel Freude, so fiel es ihr leicht, 1989 wieder voll einzusteigen. Auch im Fuchsbau führte sie den Vorschulunterricht ein, den sie nun im Kindergarten unterm Regenbogen weiterführt. Für ihre jetzige Kindergarten-Gruppe suchte sie sich ein fröhliches Gelb aus, und -nomen est omen- sie nennen sich die Sonnengruppe.

Das Leben mit ihren eigenen Kindern unterstützt sie auf eine ganz besondere Weise bei ihrer Arbeit. Sie meint, dadurch hätte sie noch mehr Gespür für die anderen entwickelt, sei sie sensibler auch auf die leisen Töne geworden. Jedes Kind ist ihr eine liebenswerte Persönlichkeit, die sorgsam gehütet werden muß, damit sie sich entfalten kann. Basteln bis zur Vollkommenheit der Erwachsenen widerstrebt ihr, doch mit spontanen Ideen und Phantasie regt sie die Kleinen an, unterstützt sie, ihre Entwürfe zu gestalten. Am liebsten redet sie mit den Kindern und besonders gern macht sie "Schmarrn" und ergötzt sich am überraschten Vergügen, das sie auslöst, das die Kinder dann zum Weiter-spinnen ermuntert. Der Kontakt zu Kindern ist ihre Welt, und so liebevoll, wie mit ihnen, geht sie auch mit deren Eltern und Großeltern um. So wundert's nicht, daß bei ihrem letzten Umzug in aller Herrgottsfrühe die Eltern ihrer Kindergartenkinder vor der Tür standen und tatkräftig mitpackten.

Ihr Häuschen ist eine reizende Puppenstube, eingerichtet mit vielen Kleinigkeiten, lieben Erinnerungen, von Kunst bis Trödel. Dieses Heim, eine kleine Welt braucht sie, um zurückzukehren, um zu sich zu finden, denn anstrengend ist so ein Tag mit einer Horde lebhafter, liebenswürdiger Kinder trotz allem.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Betrug an der Haustür

Aus aktuellem Anlaß hat uns die Kriminalpolizei bei einem Vortrag der NBH im Seehäusl folgendes berichtet:

I. Jeder kann sich über die Einbruchssicherheit seiner Wohnung oder seines Hauses kostenlose, unverbindliche Beratung erbitten bei: Kriminaloberkommissar Ninding, Polizei Fürstenfeldbruck, tel. 08141/612397.

II. 1. Lassen Sie nie einen Fremden ins Haus, wenn Sie alleine sind!

2. Falls jemand als Polizist, als Behörden- oder Firmenvertreter kommt, den Ausweis fordern und genau überprüfen. Evtl. bei seiner Dienststelle zurückrufen, allerdings Telefonnummer selbst herausuchen; bzw. ihn bitten ein anderes Mal angemeldet wiederzukommen, wenn man zu zweit ist.

3. Die Betrüger sehen so aus wie wir alle, doch wir können gar nicht so hinterhältig denken, wie wir Arglosen hereingelegt werden, z.B.: überteuerte Flugrettungsdienste; Scheckkartennummer werde gebraucht; selbsternannte Finanzberater; "Sie haben gewonnen", Kettenbriefe die Geld bringen, Schreckensmeldungen über im Ausland verunglückte Verwandte, die Geld brauchen; die "hilfsbereite" Krankenschwester, die einen angeblich noch kennt; angebliche Pornolieferungen an verstorbene Familienmitglieder; Pseudoelektriker etc..

III. Gesetz über den Widerruf von Haustürgeschäften, ein Überraschungsschutz! Gilt auch bei Kaffeefahrten.

1. Widerruf innerhalb von 7 Tagen, Begründung nicht erforderlich, per Einschreiben, am besten mit Rückantwort, Datum des Poststempels gilt.

2. Bei Mahnbescheid vom Amtsgericht, nicht erschrecken, innerhalb 2 Wochen Widerspruch einlegen, die Gegenseite muß ihr Recht auf Zahlung nachweisen.

3. Keine Einspruchsmöglichkeit besteht bei Bagatellgeschäften unter 80.-DM, bei Vereinsaufnahme, bei Versicherungsabschlüssen, bei privatem Handel, bei Geschäftsleuten unter sich.

IV. Wirkungsvolle Abwehrwaffen:

CS-Reizgasspray einfach und wirkungsvoll, Jaulsirene, sehr verblüffend, Schriltontrillerpfeife, sehl laut. (In Waffen- oder Sportgeschäften zu erwerben.)

Die Polizei bittet, verdächtige Vorfälle zu melden, sie braucht die Mithilfe der Bevölkerung.

Dr.Gerhild Schenck-Heuck



Foto: Susanne Mörtl

Im Dorf entdeckt

Unter den Reihenhäusern der Siedlung an den Höhenrainäckern hebt sich eines besonders ab durch die auffällige Begrünung seines überdachten Autoabstellplatzes. Dachbegrünungen sind ja nichts grundsätzlich neues, sie paßten nur nicht so recht ins Architekturbild der Moderne. In den letzten Jahren sieht man sie wieder häufiger, erinnert sich ihres Reizes und ihrer Vorzüge.

Der hier vorgestellte Dachgarten ist fachmännisch angelegt worden. Als Untergrund für den Boden dient eine flache

Wanne mit Wasserabfluß, die mit Blähton und einer ganz dünnen Erdschicht gefüllt ist. Das genügt für Pflanzen, die magere Böden bevorzugen, ähnlich wie in Steingärten. Die Besitzer haben viel Freude an ihrem bunten Dach, das sie als erweiterten Garten betrachten. Als angenehme Begleiterscheinung fällt ihnen auf, daß keine Schnecken hingelangen und daß im Bereich unterhalb des Daches ein ausgesprochen wohlthuendes Klima herrscht.

Gottfried Weber

Hams des scho gwußt ...

... daß Anton G. Leitner erneut eine Auszeichnung für die Herausgabe seiner Lyrik-Zeitschrift "Das Gedicht" erhalten hat? Er bekam den mit DM 10.000,- dotierten, von der Stadt Mainz für außergewöhnliche editorische Leistungen vergebenen Stomps-Preis 1997 zuerkannt.

... daß die Tagespflegestation der Nachbarschaftshilfe in die neuen Räume am Höhenrainäcker 29 umgezogen ist?

... daß auf dem Schulhof der Oberpfaffenhofer Volksschule für die Kinder ein Spielpavillon eingerichtet werden soll? Eine Elterninitiative hatte den Bau eines solchen angeregt und auch dieser Tage mit der Erstellung begonnen.

... daß die Freiwillige Feuerwehr auch dieses Jahr wieder ein Jugend-Sommerfest veranstaltet? Es wird am Samstag den 2. August auf dem Festplatz von Grünsink abgehalten.

... daß der Kindergarten "Regenbogen" ab 1. September nur noch bis 13.30 Uhr anstatt wie bisher bis 14 Uhr geöffnet hat?

... daß der Strompreis für unsere Gemeinde um 2,6 Pfennig je Kilowattstunde erhöht wurde?

... daß Weßling gegenwärtig einen Schuldenstand von 1,36 Mio DM aufweist? Das entspricht einer Pro-Kopf-Verschuldung von DM 291,-. Im Vergleich dazu der Landesdurchschnitt von DM 1126,-.

... daß vor 20 Jahren der Kiosk am See eröffnet wurde?

... daß vor 70 Jahren erstmals die Hauptstraße in Weßling geteert wurde? Dazu der damalige Pfarrer Anton Ferstl: "Eine große Wohltat nicht bloß für die Anwohner, die bisher entsetzlich unter der Staubplage gelitten haben, sondern für alle Einwohner; man kann jetzt auch bei schlechtem Wetter mit sauberen Schuhen zum Bahnhof kommen."

... daß beim jüngsten Volksbegehren für eine Abschaffung des bayerischen Senats Weßling sich überdurchschnittlich engagiert hat? Bayernweit waren es 10,5%, im Landkreis Starnberg 14,4 und in unserer Gemeinde 14,7% der Wahlberechtigten, die einen in dieser Sache nun erforderlichen Volksentscheid auf den Weg gebracht haben.

... daß Anton Brandstetter, bisher Kaplan in Wertingen, Nachfolger von Pfarrer Miorin werden soll? Wir werden ihn in der nächsten Ausgabe vorstellen.

... dass am 14. Juli der Blitz in den Turm der Christkönig-Kirche eingeschlagen hat? Die Elektrik von Orgel und Turmuhr ist ausgefallen.

Ein Kapitel Dorfgeschichte:

“Die Post” in Weßling

Wer heute mit dem Auto durch Weßling nach Herrsching fährt, bemerkt kaum, daß vor der Mariensäule die Straße ansteigt. Bevor das Gefälle der Straße bei ihrem Neubau 1968 ausgeglichen wurde, ging es hier deutlicher bergauf, so daß es schon seine Berechtigung hatte, von einem Oberdorf und einem Unterdorf zu sprechen - wobei die Oberdörfler auf die Unterdörfler herabsahen, in jedem Sinne.

An dieser Stelle stand “Die Post” - zu keinem oder zu beiden Ortsteilen gehörend. Das war auch gut so, denn bis 1866 war die Post die einzige Gastwirtschaft am Ort. Die frühesten Spuren führen in das 13. Jahrhundert zurück. In einem “Saalbuch” von 1280 ist ein “herzogliches Kastengut” in Weßling erwähnt. Es wird später als Tafern (Taverne) mit einem Wirtsrecht ausgestattet. Man kann annehmen, daß dieses Anwesen mit dem späteren Gasthof zur Post identisch ist. Es war auch Station für Postkutschen von Seefeld nach Gauting, der nächsten Bahnstation. Bis zum Bau eines Postgebäudes 1912 stand in einer Ecke der Wirtshausküche ein Pult. Das war die Posthalterei. Bereits 1665 ist ein Thalmayr (heute Dallmeyr) als Besitzer des Anwesens belegt. Bei einem Umbau kam ein Ziegelstein zu Tage, in den die Jahreszahl 1699 und die Namen “Georg Dalmair” und “Elisavetha Dallmairin” eingeritzt sind. Toerringsche Erbrechtsbriefe erwähnen immer wieder die Dallmeyr als Besitzer. Das ist bis heute so geblieben. Es wird sich dabei über die Jahrhunderte zunächst nicht viel geändert haben.

Erst um die letzte Jahrhundertwende kamen drei Umstände zusammen, die aus der “Post” das machten, was den alten Weßlingern noch in Erinnerung ist. Es waren dies der wachsende Wohlstand der Münchner Bürger in einer prosperierenden Zeit, wovon die alten Weßlinger Villen Zeugnis geben, 1903 der Bau der Bahn, die auch die “kleinen Leute” an den Sonntagen nach Weßling brachte, - und vor allem die glückliche Hand des letzten Postwirts Georg Dallmeyr, der 1898 das zwanzigjährige Bauernmädchen Amalie Ruhdorfer aus Oberbrunn heiratete. Damit bekam die “Post” für 60 Jahre eine Wirtin, wie man sie nicht besser hätte erfinden können. Von ihr vielleicht ein andermal mehr. Die neue Postwirtin - ihrem Mann lag mehr die Landwirtschaft am Herzen - machte sich gleich ans Bauen, so daß bereits 1904 die

“Post” so dastand, wie sie 1964 bis auf die Mauern abbrannte.

Zusammen mit den Ställen, Scheunen und Stadel der Landwirtschaft und dem Schlachthaus war die “Post” der größte Gebäudekomplex in Weßling. Die eigentliche Gastwirtschaft - sicher der älteste Teil - stand auf einem hohen Kellergeschoß mit einer stattlichen Giebelfront nah an der Straße wie die meisten Bauernhöfe unserer Gegend. Die Längsseite nahm die ganze Tiefe des großen Wirtgartens ein. Die Kastanien des Gartens haben allein den Brand überstanden. Dieser Trakt hatte zwei Stockwerke und einen großen Speicher, den Troad(Getreide)-boden, mit einer Gaube zum Hof zum Hochziehen der Getreidesäcke. An der Rückfront dieses alten Teiles war 1904 quer ein großer Saal angebaut worden und darüber zwei Stockwerke mit Fremdenzimmer. Insgesamt hatte die Post an die zwanzig Zimmer für die “Sommerfrischler”.

Parallel zur Gastwirtschaft, durch einen großen Hof getrennt, befand sich - ebenfalls mit dem Giebel zur Straßen - ein langes Gebäude mit dem Viehstall, dem Pferdestall und in der Mitte die hohe Tenne. Zwischen der Gastwirtschaft und dem Stall stand vorn an der Straße die Metzgerei. An der Rückseite wurde der Hof abgeschlossen von einem hölzernen Geräte- und Wagenschuppen und dem “Eiskeller”. Dies war ein oberirdischer Holzbau, der mit Torf isoliert war und jeden Winter mit 40 Fuhren Eis aus dem Weßlinger See beschickt wurde. In diesen Eisberg - er schmolz nie ganz - führ-

ten zwei Kammern, die eine für das Fleisch, die andere fürs Bier.

Hinter diesem Geviert ging der Fußweg zum Bahnhof. Zwischen dem Weg und dem Stall hatte ein großer Misthaufen Platz und der Holzplatz mit Hackstock und Holzlege, denn die Metzgerei, die Küche und die Fremdenzimmer, soweit sie beheizbar waren, hatten einen enormen Holzbedarf. Und jenseits des Weges gab es einen großen Gemüsegarten, die hölzerne Kegelbahn und den “Wäschgarten”, eine Wiese zum Aufhängen der Wäsche. In den Winkel zwischen Saal und Langbau war die Waschküche eingezwickelt. In ihr stand eine unförmige Waschmaschine, die über einen Transmissionsriemen angetrieben wurde und den Raum mit Dampf erfüllte. An heißen Sonntagen trieb der gleiche Riemen die Speiseeismaschine an, gekühlt vom Eis aus dem Weßlinger See.

Innen waren besonders bemerkenswert die große Küche und der Saal. Die Küche - ein sicher 6 x 12 m großer, nicht zu hoher Raum - hatte an seiner Längsseite vier Fenster, das mittlere besonders breit als Durchreiche für den Wirtsbetrieb im Kastaniengarten. Gut zwei Drittel der Küche wurde in der Mitte von einem großen, mit Holz beheizten schwarzen Herd eingenommen, an dem die messingnen Beschläge und das umlaufende Geländer glänzten. Auf den vielen Kochstellen standen die Töpfe, in mehreren tiefen Backrohren bruzelten die Braten. Hier war die Wirtin in ihrem Element. Ihre Küche war durch die Jahrzehnte im weiten Umkreis bekannt. Die von ihr in großer Schrift selbst geschriebene Speisekarte deckte die ganze gehobene bayrische Kochkunst ab. An schönen Sommertagen, wenn im Garten und in der Gaststube jeder Stuhl besetzt war, ging es zu wie in einem Bienenstock. An der Schmalseite der Küche führte eine



Ein Bild aus den dreißiger Jahren: die Weßlinger Hauptstraße mit der “Post” und angegliederter Metzgerei.



Die alte "Post" zur Bahnhofsseite hin, 1904 erbaut. Im Erdgeschoß befand sich der große Saal mit Platz für nahezu 300 Gästen.

Tür zu Gaststube und Nebenzimmer. Sie waren dunkel getafelt - die Tischdecken, die Vorhänge, die Stühle und das Ölbild von Ludwig II. als schöner junger Mann in blauer Uniform - es paßte alles. Ein solider Geschmack scheint damals eine Selbstverständlichkeit gewesen zu sein.

Die zweite Attraktion der "Post" war der Saal, der nahezu dreihundert Personen faßte. Er hatte große Fenster zur Bahn hin und eine breite Flügeltüre in den Garten. Mit sparsamen Jugendstilornamenten geschmückt machte er einen großzügigen Eindruck. An der Stirnseite war eine Bühne angebaut, die groß genug war, um sogar eine kleine Oper aufzuführen. In diesem Saal wurde gefeiert, getanzt, getafelt, gesungen und Theater gespielt. Der Höhepunkt waren die Faschingsfeste - schon vor dem I. Weltkrieg von weither besucht. Die Weßlinger Künstler schufen die Dekoration. Die Wirtin selbst soll dabei, angetan mit einem wagenradgroßen Hut, das Tanzbein geschwungen haben, ohne jedoch die Küche zu vernachlässigen - denn während einer solchen Nacht wurde früher auch reichlich und deftig gegessen.

In dem Winkel zwischen dem behäbigen Gasthof und dem höheren Saalbau dehnte sich bis zur damals noch ruhigen Dorfstraße der Garten aus mit den großen alten Kastanien. An dem festen Tisch gegenüber der Küche zu sitzen und in Ruhe sein Bier zu trinken bis in die Nacht hinein nach einem heißen Tag - was konnte es schöneres geben. An den schönen Sonntagen lehnten am Zaun Dutzende von Fahrräder, während die Kellnerinnen in schwarzen Kleidern und weißen Schürzen mit vollen Händen zwischen den Tischen hin und her liefen und zwischendurch die Bestellungen in die Küche riefen. Dabei spuckte jeder Zug neue Gäste aus.

Seine große Zeit hatte der Gasthof in den wenigen Jahren zu Beginn unseres Jahrhunderts bis der I. Weltkrieg ausbrach. In den Sommermonaten logierten immer dieselben Münchner Familien in der Post. Zusammen mit den Bewohnern der gerade erbauten Villen und den Weßlinger Künstlern feierten sie Sommerfeste, an denen die Bevölkerung durchaus Anteil nahm. Das war auch die Zeit, in der (1910) der französische Impressionist Renoir im Atelier des Oberpfaffenhofener Malers Brüne eine Münchner Familie malte und einige Zeit in Weßling wohnte. Zum Essen kam er täglich in die Post. Er wollte immer Hühnerleber. Als diese einmal ausgegangen war, bereitete die Wirtin ihm Leber vom Kalb - à la Hühnerleber. Renoir - echter Franzose - bemerkte und monierte es sofort. Ihre Antwort: "Wissen's, Herr Ränöar, bei uns in Bayern ham die weißen Henna a helle Leber und die schwarzen a dunklere. Und die da is von schwarze Henna." Renoir ließ die Ausrede gelten. 1906 bauten die Wirtsleute die erste Badeanstalt nach den Plänen des Architekten Ostenrieder. Sie stand zwischen dem Pumpenhäuschen und dem heutigen Kiosk. Diese Badeanstalt war ein hohes Geviert mit einem "römischen" Portikus als Eingang. Die Badenden waren darin, nach Geschlechtern getrennt, vor fremden Blicken geschützt. Auch der Verleih einiger Ruderboote und der Fischfang mit Netzen wurde von der "Post" betrieben. Zu all diesen Unternehmungen kam sicher die Initiative von der kleinen aber um so energischeren Postwirtin.

Mit dem Beginn des I. Weltkrieges 1914 wurde plötzlich alles anders. Die Mühen, Schwierigkeiten und Sorgen hörten nicht mehr auf. Auch nach dem Krieg wurde es nicht einfacher. Als in München 1919 im Zusammenhang mit der Räterepublik bürgerkriegsähnliche Zu-

stände herrschten, quartierte sich in der "Post" eine Kompanie der "Weißen" ein. Die Inflation mit ihrem galoppierenden Geldwertverfall mußte gemeistert werden. Und gerade jetzt starb 1923 der Wirt. Von da an mußte die Postwirtin fast 35 Jahre lang alleine alles bedenken und entscheiden. Damals hatte die Mutter von Thomas und Heinrich Mann für einige Wochen in der "Post" Unterschlupf gefunden und war hier auch gestorben, worüber schon mal berichtet wurde. Kaum waren die schweren Jahre überstanden, begann im Postsaal eine große Theaterzeit. Sogar die Oper "Preciosa" von C.M.v.Weber wurde 1925 aufgeführt - nur mit Weßlingern in den Gesangsrollen. Es waren nur ein paar Jahre, dann wurde auch die "Post" von der Wirtschaftskrise gebeutelt. Bald stand der nächste Krieg vor der Tür und alles begann von vorn. Als der Krieg zu Ende war, bezog zunächst eine amerikanische Einheit im Gasthof Quartier, dann wurde jedes Zimmer des großen Hauses mit einer Familie belegt: Heimatvertriebene, Ausgebombte - und so manches menschliche Strandgut des Krieges aus ganz Europa. Der Schwarze Markt durchzog mit seinen unsichtbaren Kanälen das Haus. Razzien der Militärpolizei waren die Folge. Der Saal erlebte noch einmal eine kurze Blüte. Wieder wurde Theater gespielt, der Fasching ließ sich nicht lumpen, bekannte Münchner Tanzkapellen spielten auf. Und immer noch stand die mittlerweile siebenzigjährige Wirtin am Steuer - allerdings mit nachlassenden Kräften. 1957 - nun 80 Jahre alt - mußte sie schließlich die Segel streichen. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben, der Gasthof ver-

Heute kennt man von allem den Preis,
von nichts den Wert

Oscar Wilde

pachtet. Die Pächterin richtete im Saal ein Kino ein und propfte die Zimmer voll mit spanischen Gastarbeiterfamilien. Die Gastwirtschaft gab sie rasch auf. 1963 wurde noch einmal im Saal gefeiert: die Primiz von Wolfgang Fleischmann. Es war fast wie in alten Zeiten.

Dann schlugen in einer Nacht des Jahres 1964 plötzlich hohe Flammen aus dem Dach der Gastwirtschaft. In wenigen Minuten erfaßte das Feuer den ganzen Dachstuhl. Wie durch ein Wunder kam kein Mensch zu Schaden. Die Gebäude sind nicht mehr zu retten. Sie werden 1965 abgerissen. 1967 wird der neue "Gasthof zur Post" eröffnet. 1972 stirbt die alte Postwirtin Amalie Dallmeyr in ihrem 95. Lebensjahr bei ihrer Tochter in München.

Dr. Ludwig Ostermayer

Bei der Spurensuche nach Malern, die einst in Weßling verweilt und hier gearbeitet haben, tauchen immer wieder neue Namen auf. Die Biographie eines dieser bei uns vergessenen Künstler wollen wir heute veröffentlichen.



Theodor Kotsch

(1818 - 1884)

Wegen seiner malerischen Lage galt der Weßlinger See bei der Münchner Kunstszene des 19. Jahrhunderts als „Geheimtip“. Bereits um 1800 entdeckte der Maler Johann Georg von Dillis unseren See und die Schönheit seiner Umgebung als Motivquelle. Etwas später folgten Max Joseph Wagenbauer, Simon Warnberger und andere.

1843 finden wir, wie bereits die Jahre davor, den 25jährigen Theodor Kotsch mit Malbrett und Pinsel an unserem idyllisch gelegenen Waldsee. Hier entsteht - neben zahlreichen anderen Ölskizzen - auch die „Naturstudie aus dem Dorfe Weßling“. Diese zauberhafte, im milden Gegenlicht angelegte Ölstudie, auf Pappe gemalt, befindet sich im Besitz des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover. Dem zentralen Bildteil zugeordnet ist ein von einer Steinmauer und einem Holzzaun durchbrochener, blühender Bauerngarten, der zugleich die Abgrenzung eines Weßlinger Gehöfts darstellt. Mit der auf einem Holzstoß sitzenden Bäuerin und dem eine Zweiwetterlage zeigenden Gewölk am Himmel wird ein sommerlicher Tag dargestellt. Das Wald- und Buschwerk bildet die Kulisse im Hintergrund.

Theodor Kotsch wird am 6. Januar 1818 in Hannover als Sohn eines Kaufmanns geboren. Bereits 1833 tritt er in die zwei Jahre zuvor gegründete Polytechnische Schule ein. In der bis 1838 andauernden Ausbildung erhält er Zeichenunterricht nach dem »damals üblichen akademischen Schema« bei dem Maler und Restaurator Peter Heinrich Schultze. Im gleichen Jahr wird Kotsch vom Akademiestudenten zum Autodidakt. Konsequentermaßen verfolgt er die Richtung der »schlichten Naturbeobachtung« wie seine bereits im Jahre 1839 entstandenen Studien im Harz belegen. Im gleichen Jahr verläßt Kotsch seine angestammte Heimat und geht nach München. Hier schließt er sich den „Zimmermannsleuten“ an - ein Kreis um Albert Zimmermann und dessen Brüder Richard, Maximilian und Robert. Gerade der »akademiefremde Malerbetrieb« dieser Künstlergruppe, zu der auch August Seidel gehört, beflügelt sein Schaffen.

In den ersten Münchener Jahren durchwandert er mit seinen Künstlerkollegen die stimmungsvollen Landschaften um München bis hin zum Voralpenland. So entstehen in der Zeit um 1840/45 auch zahlreiche „Weßlinger Landschaftsskizzen“. Oft fällt bei der Motivwahl sein Blick von einem erhöhten Standpunkt auf unsere Wälder, Wiesen und Acker.



„Naturstudie aus dem Dorfe Weßling“ - um 1840

Einige dieser mit »tupfendem Borstenpinsel dünn aufgetragenen Farbe« dargestellten Studien befinden sich in der Landesgalerie Hannover.

Bereits seit 1840 stellt Kotsch - wie aus zeitgenössischen Berichten zu entnehmen ist - mit Erfolg im Münchner Kunstverein aus. Der Starnberger Kunsthistoriker Hermann Uhde-Bernays schreibt dazu im Künstlerlexikon Thieme Becker: „Waldlandschaften in Morgen- und Abendstimmung, solid gemalte und liebenswürdige Arbeiten in der Kompositionsweise Zimmermanns, aber mit ruhiger Abtönung der Lichteffekte, also natürlicher und wahr.“

Im Dezember 1854 verläßt Theodor Kotsch München und bezieht an der neugegründeten Karlsruher Kunstschule ein Reserveatelier, das dort für ausgebildete

Kunstmaler zur Verfügung steht. Er beteiligt sich jedoch nicht am schulischen Unterricht, der von Johann Wilhelm Schirmer geleitet wird. Auch auf gesellschaftlichen Veranstaltungen taucht sein Name nicht auf. Er gilt als eigenbrötlerisch, streitbar und ständig von finanziellen Schwierigkeiten begleitet.

In seiner Karlsruher Zeit entstehen »zahllose Baumstudien im ruhigen warmen Licht«, deren Darstellung ihm den Beinamen „Meister des deutschen Eichenwaldes“ einbringt. Im Jahr 1860 wird er in den Vorstand des dortigen Künstlervereins gewählt. 1870 verläßt er nach »künstlerischen Richtungskämpfen« Karlsruhe und bezieht in München-Schwabing eine Atelierwohnung. An die modernen Strömungen der Münchner Landschaftsmalerei kann er jedoch nicht mehr anknüpfen. In den letzten Jahren vor seinem Tod am 27. November 1884 sucht er immer wieder

die Landschaft um den Weßlinger See auf. Es entstehen überwiegend Zeichnungen wie „Waldrand bei Ettenhofen“ oder „Weßling“.

Im Ammersee-Reiseführer, anlässlich der im Jahre 1903 eröffneten Eisenbahnlinie von München über Pasing nach Herrsching herausgegeben, kann man bei der Bahnstation Weßling nachlesen: „Am Wege des Sees ist an einer Eiche eine Tafel angebracht, welche dem Andenken des dort oft weilenden anno 1884 verstorbenen Landschaftsmaler Theodor Kotsch gewidmet ist. Der hiesige Verschönerungs-Verein ist sehr tätig und hat in der letzten Zeit verschiedene neue Wege, Anlagen und Ruhebänke geschaffen.“

Erich Rüba

Vereine vorgestellt:

Der "Film- und Video-Kreis Vierseenland" in Weßling

Am Anfang dieses Jahres ist der Filmkreis Vierseenland, auf einstimmigen Beschluß seiner Mitglieder, korporativ dem Verein UNSER DORF beigetreten. Er wird als Mitglied durch seinen 2. Vorsitzenden, Herrn Hans-Günther Stark, Weßling, im Verein vertreten. Wer und was ist dieser „Filmkreis“?

Entstanden ist er 1964 in Herrsching, durch die Initiative seines langjährigen Vorsitzenden Oluf Zierl. Schon 1965 wurden, mit Erfolg, erste Filme zu einem Wettbewerb eingereicht. Interessierte Freunde aus Peiting und Schongau schlossen sich ebenso an, wie einige Weßlinger. Von Beginn an nannte man sich Filmkreis Vierseenland. In ihm sammelten sich alle Freude des „bewegten Bildes“ und auch der künstlerischen Photographie. Film und Photographie sind ja bis heute zu den wirksamsten Medien geworden und aus unserem Alltag und unseren geistigen Vorstellungen nicht mehr wegzudenken. Begonnen hat es im Filmkreis also vor 33 Jahren, einem Drittel Jahrhundert, mit 8 mm-Farbschmalfilmen, zunächst noch stumm, wenig später selbstverständlich mit Ton. Es folgte der nur technisch weiterentwickelte Super-8mm-Film, doch auch dieser ist heute, durch den revolutionierenden Erfindergeist schon (fast) überholt und hat, insbesondere bei der jüngeren Generation, der Video-Aufnahme Platz machen müssen. Video ist „in“ und ist dennoch, so oder so, nichts anderes als es das alte „Kino“ gewesen ist, nur in dessen derzeit höchsttechnisierten - wenn auch dadurch keineswegs und immer besseren - Form. Schon klopft, als im Augenblick letzter Schrei, das „digitale Fernsehen“ an unsere Türen, auch an die der „Amateure“, die übrigens seit eh und je die Hefe in der Film- und Videolandchaft gewesen sind. Und doch gilt auch da der unumstößliche Grundsatz: kein Film ist jemals besser geworden, als es die Gedanken seines Machers gewesen sind und Kreativität läßt sich nicht durch Technik schaffen. Gottseidank. So manch einer mit prallem Geldbeutel schießt mit einer sündteuren Hasselblad und Weltspitzenoptiken die langweiligsten Photos und ein anderer nimmt mit einer einfachen Box-Kamera preiswürdige Motive auf. Können kann man nicht kaufen. Leider.

Doch zurück zum Filmkreis Vierseenland. Die Peiting- und Schongauer

machten sich selbständig. Von den Herrschingern ging etwa 1972 die Aktivität nach Weßling über, gefördert durch den uns allen unvergessenen Gabriel Dorn, genannt Gabi, aus Oberpfaffenhofen. Er wurde Vorsitzender und blieb es mit unerschöpflicher Leistungsfreude bis zu seinem Tode. Ihm folgte der von jedem von uns hochgeschätzte und persönlich wie menschlich zu bewundernde Dr. Hubert Diel, lange Jahre 2. Bürgermeister unserer Gemeinde Weßling. Völlig unerwartet und viel zu früh wurde auch er, ein meisterhafter Autor vieler Filme, uns genommen. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich die Mitglieder des Kreises dieses Verlustes so richtig gewahrt wurden. Seither steht nun dem Filmkreis der Gautinger Siegfried Foitzik vor, dem der Verfasser seither als 2. Vorsitzender zur Seite zu stehen sich bemüht. Mit diesem Verfasser, also mir, hat es insofern eine etwas besondere Bewandnis, als er seit 42 Jahren beruflicher Dokumentarfilm-Regisseur und -Autor war und immer noch ist. Was wieder einmal beweist, daß man etwas, was man als Beruf erlebt und erfahren hat, nicht auch noch in fortgeschrittenem Alter als Hobby weiterführen kann, - oder sogar sollte.

Einer meiner ersten und inzwischen wirklichen Pläne war es, alles im Filmkreis über Weßling und unsere nähere Heimat von vielen unserer Mitglieder entstandene Material zu sammeln und geschlossen bereitzuhalten. Sofern man die vorgenannte rein geographische Beschränkung voraussetzt, haben sich daraus bis heute filmische „Heimat-Preziosen“ von bislang 6 ½ Stunden Gesamt-Laufdauer angesammelt. Gewiß sind irgendwo - wo denn noch? - weitere Streifen in uns noch unbekanntem Besitz vorhanden. Für Meldungen seitens unserer Leser sind wir äußerst dankbar! Natürlich betreffen die hier erwähnten Filme keineswegs das gesamte Opus der Vereinsmitglieder, das sich nahezu weltweit erstreckt.



Ein Teil der Mitglieder des Filmkreises bei der Adventfeier 1996

Doch nun sogleich zur Gegenwart. Und diese war auch der mehr als gute Grund, warum sich der Filmkreis zur Mitgliedschaft und zum Zusammengehen und -denken mit dem Verein UNSER DORF entschlossen hat. Wir haben uns einfach überlegt, daß beide, der Verein und der Kreis zumindest sehr nahe liegenden, wenn nicht gar gleichen Blutgruppen angehören und sich verpflichtet fühlen.

So ist es nicht verwunderlich, wenn unmittelbar nach dem korporativen Beitritt in diesem Jahr 1997 folgende neuen Filmprojekte begonnen wurden (und natürlich konsequent durch- und weitergeführt werden):

„Geschichte und Wiederentstehung des Weßlinger Pfarrstadts“ (Arbeitstitel) Laufdauer ca. 20 Minuten.

„Umgehungsstraße Weßling - Schaden oder Notwendigkeit?“ (Arbeitstitel) Laufdauer ca. 20 Minuten.

„Andreas Perger - das ungewöhnliche Porträt eines jungen Musikers“ (Arbeitstitel) Laufdauer ca. 15 Minuten.

Vorzutragen ist noch, daß der Filmkreis in diesem Jahr die neue Jahres-Inszenierung der „D'Kreuzbichler“ von den Proben an bis zum gewohnt (toi, toi, toi!) erfolgreichen Spiel einmal filmisch begleiten wird.

Bei allem versteht es sich fast von selbst, daß sämtliche filmischen Arbeiten auch gezielt photographisch begleitet und somit auch mit diesem „starren“ - und doch unverändert reiz- und wirkungsvollen Medium festgehalten werden.

Sollten sich nun unter den, wie wir wissen, so erfreulich zahlreichen Lesern unseres Heftes auch einige befinden, die so jung sind oder sich fühlen, in unserem Filmkreis gedanklich oder gar hinter dem Sucher welcher Kamera auch immer mitzumachen, so würden wir dies mit größter Freude vernehmen. Sie sollen gewiß sein, von uns herzlich aufgenommen und zu Könnern des Bildes - des stillen, wie des laufenden - gemacht zu werden. Noch immer, und gottlob auch für die fernsten Zeiten, gilt die Einsicht, daß Kunst von Können kommt, auch wenn man manchmal heute daran zweifeln mag.

Hans-Günther Stark



Luftbild: Dr. Manfred Reinhardt

Dorferweiterung in Weßling:

Die Siedlung Höhenrainäcker

Betritt man die Siedlung Höhenrainäcker - ein alter Flurname - vom Steinebacher Weg aus, fällt ein kleiner Hügel auf mit einem Getier auf der Höhe - einer Wildsau aus Bronze, wie sich beim Näherkommen herausstellt. Zur Freude der Kinder, die diesen beständigen Spielkameraden, inzwischen ein Wahrzeichen ihres Spielgeländes, voll angenommen haben.

Das einheitliche Gesamtbild der Siedlung ist, abgesehen von allgemeinen Bauvorgaben, sicher auch den zwei Architektenbüros, Roland von Rebay weitgehend für die Eigentümshäuser ab 1984 und Manfred Schneider für die 1990 errichteten Mietwohnungshäuser, zuzurechnen: unterschiedlich und trotzdem gut nebeneinander bestehend. Das Material-Muß: Balkons, Fenster, Türen, Vordächer, Geräteschuppen und Mauererschaltungen aus Holz; naturrote Dachziegel; Maschendraht- oder Bepflanzungszäune trug, zusätzlich zu den üblichen Dachneigungs- und Garagengrößen-Vorgaben zu einem modernen und ansprechenden Äußeren der 3-4-5- und 6er-Baureihen bei. Trotzdem ist eine erstaunliche Vielzahl an Bauvaria-

tionen innerhalb und außerhalb der einzelnen Häuser zu bemerken, was in verschiedenen Türlösungen, Schuppenbauten, Dachauf- und ausbauten, Treppen-, Fenster- und Balkonlösungen aufscheint. Einheimische „standortgemäße“ Bäume und Büsche, nahezu rundum (auf Gemeindegebiet) vorgeschrieben, sind in der Anpflanzung etwas vernachlässigt worden, dafür um so mehr in den Gärten verwirklicht.

Da Erdgasanschluß auf diesem Gebiet bestand, fehlen jetzt erfreulicherweise die Öllastwagen, die in regelmäßigen Abständen mit laufendem Motor und Gestank ihr Gut in die Tanklager für Heizung und Warmwasser pumpen. Dafür hat, wie von manchen Anwohnern beklagt, die Unsitte der unsachgemäßen Befuerung der eingebauten Kamine um sich gegriffen.

Zu diesem Einheimischenmodell - damals im Landkreis Starnberg erstmals vom Weßlinger Bürgermeister Martin Schneider vorgeschlagen und auch durchgesetzt - kam es durch den Rückkauf der Flur von der Firma Messer-Griesheim. Diese hatte das Gelände Jahre vorher von einem Landwirt gekauft,

aber versäumt, den genehmigten Antrag auf Fabrikerrichtung rechtzeitig zu erneuern. Das Gewerbegebiet wurde damals von der Gemeinde anlässlich der Gebietsreform in einem neu aufgestellten Flächennutzungsplan nach Oberpaffenhofen zum Flughafen verlegt.

Durch geschickte Verhandlungen und Absicherung von Landratsamt und Regierung von Oberbayern erreichte Bürgermeister Martin Schneider sein Ziel, jungen einkommenschwächeren Familien mit dem Einheimischen-Modell auf der Flur Höhenrainäcker ein bezahlbares Heimatgrundstück anzubieten.

Aus der (Rück-)Kaufsumme wurde der Quadratmeterpreis festgelegt + Planungskosten + Erschließungskosten. So kam ein Preis von ca. 80,- DM/qm unerschlossen zustande bei einer Mindestgrundstücksgröße von 230 qm. Vorgehen waren 29 Häuser in Reihenaufteilung, zwei Gebäude mit Mietwohnungen im sozialen Wohnungsbau und ein Pavillon als Gemeinschaftseinrichtung, darunter eine Tiefgarage. Die Vergabe erfolgte 1983, Baubeginn der Eigenheime war 1984.

Die Kriterien der Zuteilung waren: Seit 1980 in Weßling ansässig; oder Eltern einheimisch; oder vorher mindestens 10 Jahre ansässig gewesen; Familiengröße, d.h. möglichst junge Familien mit Kindern oder auch Alleinstehende mit mind. 1 Kind; bestimmte Einkommenshöhe durfte nicht überschritten werden; Finanzierung mußte abgesichert sein; es durfte keine anderweitigen Grundstückserwartungen/Erbe geben; Baubeginn innerhalb von 2-3 Jahren; das erworbene Eigentum durfte nicht vermietet oder zum Verkauf verwendet werden.

Ein Gebäude, der „Pavillon“ war von der Gemeinde für Gemeinschaftsveranstaltungen eingeplant. Anfangs oblag die Organisation der Nachbarschaftshilfe Weßling, sie führt auch jetzt noch Werknachmittage durch; für die Vermietung ist jetzt aber die Gemeinde zuständig. Bewohnerversammlungen, Feste, Vereinsversammlungen können hier jederzeit durchgeführt werden.

Bei dem zweiten geplanten Bauabschnitt - Sozialwohnungen - gilt es, eine Besonderheit hervorzuheben. Damals, vor etwa 8 Jahren, hatte Sigrid Martin von der Nachbarschaftshilfe eine gene-

3 Stockwerken; abrufbarer Pflegedienst (im Haus); ein Krankenzimmer für dort Wohnende, die, aus dem Krankenhaus entlassen, sich noch nicht allein versorgen können; eine Wohnung für eine Krankenschwester, die gegen Honorar betreut; im Keller ein Raum für einen Zivildienstleistenden; ein professionel-

Bauernregel

*Treibt die Eiche vor der Esche,
ist der Sommer eine Wäsche.
Treibt die Esche vor der Eiche,
ist der Sommer eine Bleiche.*

*Der August muß Hitze haben,
sonst wird der Obstbaumsegen
begraben.*

les Pflegebad für behinderte und/oder pflegebedürftige alte Menschen, ach ambulant zu nutzen.

Geknüpft an den Bezug einer solchen Seniorenwohnung sollte die Bedingung sein, zugleich ein Haus/größere Wohnung freizumachen für junge Familien aus der Gemeinde Weßling, damit preiswerten Mietraum (gleicher qm-Preis wie in der Seniorenwohnung) zur Verfügung zu stellen.

Gescheitert ist diese Idee wohl daran, daß sich nicht genügend alte Menschen für dieses Wohnprojekt gemeldet haben. Entweder es gab zu wenig alte Menschen in dieser Situation oder zu wenige wußten von dem Angebot. Jedenfalls wurden die Wohnungen anderweitig vergeben. Lediglich das professionelle Pflegebad konnte verwirklicht werden und wird neben einer Wohnung für Tagespflege von der Nachbarschaftshilfe genutzt.

Die Idee, alte Menschen so lange wie möglich selbständig auch unter Pflegebedingungen in ihrer Heimat/Wohnung zu belassen, gewinnt heute (auch unter Kostengesichtspunkten) neue Bedeutung und wäre vor allem für ältere Frauen bedenkenswert, die die Männer ja meist überleben. Die Familiengröße verändert sich im Laufe des Lebens mehrmals, damit auch der Wohnraumbedarf. Dies ist ein in unserer Gesellschaft bisher ungelöstes Problem. Die Idee „Betreutes Wohnen“ mit Wohnungsabgabe wäre ein bedenkenswerter Lösungsansatz, vielleicht lebenswerter als im Ghetto „Altenheim“.

Die relativ ruhige Siedlung am südwestlichen Rand von Weßling ist bisher von zwei Seiten vom Verkehr eingeschlossen: einmal von der S-Bahn-Trasse, die hier jedoch sehr ruhig verläuft. Der Verkehr der Straße nach Seefeld/Herrsching ist allerdings von einigen Häusern und Wohnungen stark zu vernehmen, je nach

Wetter, Wind und Jahreszeit. Kommt eine dritte Trasse - Umgehungsstraße - im Westen hinzu, könnte es, je nach Nähe der Trasse zu stärkeren Belastungen in Bezug auf Lärm und Abgase kommen. Die schöne, weite Sicht auf Felder und Wälder, die relative Ruhe im Voralpengebiet wäre dann stark getrübt.

Ein innerer Zusammenhalt der Bewohner von Höhenrainacker ist - äußerlich kaum wahrnehmbar - immer dann zu spüren, wenn sich eine „äußere Gefahr“ auftut; vielleicht gibt es hier inzwischen sogar eine zweifache Identität: zu Weßling gehörend und zur Flur Höhenrainacker.

Für die nächste Zeit ist eine Erweiterung der Siedlung geplant. Auf der noch freien Wiese am S-Bahn-Gleis sollen noch 2 Dreispänner und 3 Doppelhäuser errichtet werden.

Die Wildsau hat im übrigen natürlich ihre eigene Geschichte. Nach einer Steinskulptur des einheimischen Bildhauers Georg Chorherr wurde vom Zweckverband Wohnungsbau ein Bronzeabguß in Auftrag gegeben („Kunst am Bau“) und von der Gemeinde auf der Hügelhöhe 1995 einzementiert. Platz und Ausrichtung des Tieres entspricht jedoch wohl weder der Vorstellung des Stifters noch der der Bewohner. Deshalb als Letztes die ketzerische Anmerkung einer relativ neuen Anwohnerin: „Vielleicht würde sich die Sau wohler fühlen, wenn man 1 bis 2 Eichen (anstatt der Fichten) dazupflanzt?“ Und würde dann vielleicht auch besser „ankommen“.

Ingeborg Blüml

Leserzuschrift

Ich habe das letzte Heft mit großem Vergnügen gelesen. Da wir erst letzten Herbst nach Weßling gezogen sind, freue ich mich ganz besonders über Geschichten aus meiner neuen Heimat.

Ihre thematische Mischung gefällt mir sehr gut und befriedigt durchaus meine Neugier. Was ich gerne noch wüßte:

- Wer betreibt noch Landwirtschaft und wie? Kann man die örtlichen Landwirte durch Direkteinkäufe unterstützen?
- Gibt es Treffpunkte für Jugendliche in Weßling oder andere „geheime“ Tips für Teens und Twens?
- Welche Pflanzen sind ortstypisch?

Sollten die Antworten in den ersten 15 Heften stehen: sorry, ich kam noch nicht ins Antiquariat Appel.

Vielen Dank für Ihre Arbeit! Ich freue mich schon auf das nächste Heft.

S. Haberer

Foto: Ingeborg Blüml



Eine Wildsau aus Bronze - das neue Wahrzeichen der Siedlung

rationenübergreifende Idee, die sie Gemeinde, Landratsamt und dem mit der Bauplanung befaßten Zweckverband Wohnungsbau Starnberg vorstellte. Die Idee war, für etwa die Hälfte der vorgesehenen Wohnungen ein „betreutes Wohnen für Senioren“ zu installieren, wie es heute in aller Munde ist: altengerechte Wohnungen, mit Lift auch nur bei



JUGENDSEITE

Wir, die neuen Redakteurinnen der Jugendseite, freuen uns, daß die „Großen“ der Zeitung UNSER DORF uns eine Seite überlassen haben, auf der wir „unsere Meinung“ sagen dürfen.

Wir nehmen dieses Angebot gerne an und machen somit den Anfang. Wir würden uns sehr freuen, wenn noch mehr Jugendliche ab und zu einen Artikel schreiben würden.

Das Redaktionsteam der Jugendseite stellt sich vor:



Mein Name ist **Efrun Heuck**. Ich bin 14 Jahre alt und wohne in Hochstadt. Ich besuche die 8. Klasse des Christoph-Probst-Gymnasiums in Gilching. Meine Hobbies sind Tanzen, Longstreckenlauf, Klavier spielen, Musik hören und mich mit Freunden treffen.



Ich heiße **Sonja Rüba** und wohne in Weßling, bin 14 Jahre alt, gehe in die Realschule Herrsching. Meine Hobbies sind Handball, ich treffe mich gerne mit Freunden und gehe gern auf Parties.



Ich bin die **Tina Ruesch**, 12 Jahre alt und wohne in Oberpffaffenhofen. Ich gehe in die 6. Klasse der Hauptschule Herrsching, ab Herbst in die Realschule. Mein Lieblingstier ist die Katze Malefiz. Meine Hobbies sind Snowboarden, Schwimmen, Musik (Nirvana, Tote Hosen). Ich spiele selber Klavier.

Keine Panik - das Fest

Schon Wochen vorher sprach fast ganz Weßling von diesem Fest: Es sollte in der Lehmberrghalle, einem neugebauten Aussiedlerhof beim Sportplatz, stattfinden.

Auf großen Plakaten wurde darauf hingewiesen, daß man nur dem Licht am Himmel folgen müßte, um zur Party zu gelangen. Und tatsächlich, ein rotierender Strahl lockte junge und ältere Besucher zu der Veranstaltung. Ob zu Fuß, mit dem Radl oder dem Auto angekommen, letztenendes mußten alle zuerst vor der Halle bei eisig blasendem Wind warten, denn eine ziemlich lange Schlange bildete sich vor dem Eingang, der dann endlich den Blick in die sich füllende Halle freigab.

Eine atemberaubende Lichtenanlage und die Musik belebten den Raum natürlich zusätzlich. Apropos Musik: der DJ legte wirklich alles auf: von Rap bis Soul über Schlager und Oldie, was natürlich auch die etwas älteren Herrschaften erfreute. Erfrischen konnte man sich nebenan an der Bar mit alkoholischen sowie nichtalkoholischen Getränken, nebenbei aber konnte man dort auch das

KEINE PANIK fand ich endgeil! Die Musik war gut und ich kannte auch viele Leute dort, deswegen ist es mir eigentlich nie langweilig geworden. I.Q.

Geschehen in der großen Halle am Fernseher beobachten. Auch in der Halle war ein Bildschirm an der Wand und so entdeckte man sich hin und wieder in „groß“. Dadurch sah man auch den Feuerspucker besser, der sich durch die Menschenmenge schlängelte, bald darauf aber von zwei Sicherheitskräften wieder auf die Bühne verwiesen wurde und dort weiter seine Show abzog.

Nach Mitternacht heizten auch noch Go-Go-Girls dem schon warmgetanzten Publikum ein, diese haben sicher besonders den männlichen Besuchern gut gefallen.

Gegen 4 Uhr morgens verabschiedeten sich auch die letzten Party-Löwen von diesem gelungenen Fest, das sicherlich gezeigt hat, wie gut eine junge und ältere Generation miteinander auskommen. Und schließlich hatte es auch etwas für sich, daß Mama und Papa mitkamen: unter 16 Jahren ohne Erziehungsberechtigte kein Einlaß. Herzlichen Dank auch dem Hallen-Eigentümer Anton Wunderl: er und die engagierten Veranstalter hatten es ermöglicht, dieses Fest in Weßling stattfinden zu lassen.

Sonja Rüba

Jugend-Handballturnier in Gundelfingen

vom 27.-29.6.97 mit der E-, D- und B-Jugend des SC Weßling

Zwei Tage Handball pur standen dort auf dem Programm. Übernachtet wurde in Zelten gleich neben den Spielfeldern. Nach einer turbulenten Nacht, in der die Betreuer besonders von der E-Jugend auf Trab gehalten wurden, begannen die ersten Spiele am Samstag um 13 Uhr. An diesem Abend war noch eine große Party, die in einem riesigen Zelt neben dem Sportplatz stattfand.

Sonntag morgen traten wir entsprechend übermüdet unsere letzten Spiele an.

Um 16 Uhr war Siegerehrung, und wie schon erwartet, schnitt die B-Jugend nicht sehr gut ab, was sicher auch daran lag, daß die Torfrau fehlte. Dafür glichen E- und D-Jugend das wieder aus.

Nachdem wir unsere Zelte abgebaut hatten, traten wir, erschöpft und müde, den Nachhauseweg an.

Sonja Rüba

KEINE PANIK fand ich total gut, weil dort so viele Leute waren, die ich kannte. Die Musik war super und die Getränke haben auch gut geschmeckt. So ein Fest sollte auf jeden Fall wiederholt werden!

N.S.

Ein giftiger Gigant: die Herkulesstaude

Kaukasischer Riesenbärenklau - *Heracleum mantegazzianum*

Malerisch und riesig erhebt sich der mächtige Blütenstand der Herkulesstaude aus ihrer Blätterpracht. Mehrere aufrecht stehende weißblühende Dolden, die mittlere kann bis zu 50 Zentimeter im Durchmesser erreichen, werden von einem leicht gerippten, durch Knoten unterteilten Hohlstengel getragen, der 2 bis 4 Meter hoch aufragt. Die Dolden setzen sich aus einem Kranz kleinerer Dolden zusammen, die innen mit klei-

nen am Rand mit größeren Blüten besetzt sind. Fünf Blütenblätter, fünf Staubblätter, ein zurückgebildeter Kelch und ein unterständiger zweiblättriger Fruchtknoten bilden die Blüte, aus der sich eine trockene Spaltfrucht mit zwei ovalen einsamigen Teilfrüchten entwickelt, pro Pflanze ca 6 000 Stück.

Die gewaltigen Blätter sind 3- bis 5-teilig, fiedrig tiefeingeschnitten, scharf und spitz gezähnt, oftmals behaart. Sie können 1 bis 3 Meter lang werden. Ein stechend scharfer Geruch umhüllt die Pflanze. Sie liebt tiefgründigen, stickstoffhaltigen Boden, siedelt aber auch gerne auf Grünlandbrachen. So finden wir sie in einer ausgedehnten Kolonie an den Kiesgruben zwischen Hochstadt und Unterbrunn. Die Blütezeit der Herkulesstaude reicht von Juni bis September. Als Bienenweide und als Zierpflanze wurde sie um 1890 aus dem Kaukasus und der Krim bei uns eingeführt. Dank ihrer vielen Samen bildet sie ausgedehnte Bestände, außerdem fehlen ihr bei uns natürliche Feinde dank ihrer stark giftigen, ätherischen Öle, die in jedem Pflanzenteil enthalten sind. Diese Gifte, Furocumarine, sind phototoxisch, das bedeutet, daß sie in Verbindung mit UV-Licht auf unserer Haut Verbrennungen mit schwerheilenden Blasen hervorrufen können. Das Heimtückische daran ist, daß dieses Gift bei unvorsichtigem Umgang mit der Pflanze auch in tiefere Hautschichten gelangen kann, wo es noch nach 1 bis 2 Jahren bei Belichtung erneut eine Verbrennung auslöst.

Darum sollten vor allem Kinder diese Pflanze gut kennen, um sie dann strikt zu meiden. Aus diesem Grund eignet sie sich trotz ihres eindrucksvollen Wuchses nicht als Gartenpflanze. Möchte man sie wieder ausrotten muß man nicht, wie oft versucht mit Feuer und Schwert oder Chemie gegen sie vorgehen. Man sollte ihren Lebensrhythmus beachten. Sie ist eine 2-jährige Pflanze, die im 2. Jahr ihre Samen bildet, mäht man vorsichtig den Fruchtstand ab, so daß keine neuen Samen entstehen und somit keine neuen Pflanzen auskeimen können, wird sie nach 2 bis 3 Jahren verschwunden sein.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Was sagen Schulkinder zu dem Vorschlag der Gemeinde, ein gemeinsames Schulhaus in Weßling für alle drei Ortsteile zu errichten?

Benni, Oberpfaffenhofen: „Find ich gut, weil man so Lehrer spart.“

Anja, 1. Kl. Hochstadt: „Ich finde es nicht gut, weil man so lange mit dem Bus fahren muß und ich viel lieber zu Fuß zur Schule gehe. Auch den großen und schönen Pausehof mit den Spielsachen hier in Hochstadt würde ich sehr vermissen. Nach Weßling gehen würde ich nur, wenn es wirklich sein muß!“

Michael, 3. Kl. Weßling: „Das betrifft mich nicht mehr, weil ich da schon auf einer anderen Schule bin, und sie soll ja erst in ca. 3 Jahren gebaut werden. Aber für meine jüngeren Freunde find' ich das nicht so toll.“

Christina, Oberpfaffenhofen: „Gefällt mir, weil man die anderen Schulhäuser für etwas besseres hernehmen kann.“

Stefan, 2. Kl. Hochstadt: „Das fände ich nicht gut, denn dann müssen schon die kleinen Kinder mit dem Bus fahren. Mir wären dort auch zu viele Kinder und mir würden die größeren Kinder dann auf die Nerven gehen. Wenn die Schule jedoch nach Weßling verlegt wird, wünsche ich mir dort wieder einen großen Pausehof mit Spielmöglichkeiten und einen Pausenverkaufsstand.“

Die Interviews führten Elfrun, Sonja und Tina

Veranstaltungshinweise

So, 27.7., ab 9.30 Uhr

1. Grünsinker Fest veranstaltet von Kirche und Gemeinde

Do., 14.8., 20 Uhr

Marienandacht und Lichterprozession, Kirche Mariä Himmelfahrt

Fr., 15.8., 14 Uhr Treffpunkt Pfarrstadl Kräuterwanderung, anschließend Kräutertersung - veranstaltet von Kirche und Bund Naturschutz

So., 17.8., ab 9.30 Uhr

2. Grünsinker Fest veranstaltet von Kirche und Gemeinde

Sa, 13. 9., 9 Uhr

Landesbund für Vogelschutz: Mahd und Entbuschung auf der Kollerwies'n, (südlich Weßling), Treffpunkt: Einfahrt zum Gut Delling

Sa., 20.9., 14 Uhr

Herbstfest, veranstaltet vom Bund Naturschutz, auf der Streuobstwiese "Im Kesselboden"

Fr., 26.9., 20 Uhr

Festabend "90 Jahre Obst- und Gartenbauverein Weßling" in der Sporthalle

Theaterabende der "Kreuzbichler" im Freizeithem Hochstadt:

Fr., 3.10., 10.10., 17.10., 19.30 Uhr

Sa., 4.10., 11.10., 18.10., 19.30 Uhr

So., 5.10., 12.10., 19.10., 18.30 Uhr

Mi., 8.10., 15.10., 18.30 Uhr

Sa., 18.10., 9 Uhr

Mäh- und Dengelkurs vom Bund Naturschutz, Hangmoor im Aubachtal

Sa., 25.10., 19.30 Uhr

Volkstanz mit der Blasmusik Weßling im Freizeithem Hochstadt

Foto: Horst Heuck





**EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH**
Abholmarkt – Auslieferung



Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine – Spirituosen – Säfte – Faßbiere
sowie Verleih von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten.
Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weißling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459



WEBER

Inhaber Christine Weber
Staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23
82234 Weißling
Telefon 0 81 53-14 58

Ihre Experten rund um's Holz



HOLZ FACHHANDEL

PETER SCHLECHT • SEEFELD-OBERALTING

Mühlbachstraße 22 • 82229 Seefeld-Oberalting
Telefon 0 81 52 / 77 11 • Telefax 0 81 52 / 79 26 0

KUNSTPHOTOGRAPHIE

das besondere Geschenk zum erschwinglichen Preis!

International bekannte Bilder, ideal als Geburtstags-,
Hochzeits- oder Jubiläumsgeschenk. verschiedene Motive:
Stilleben, Graphik und Landschaften - große Auswahl

- ◇ **Brillante Farbbilder**, garantiert lichtbeständig
- ◇ **Klass. "Fine Art"-Schwarzweißbilder** in höchster Qualität

Alle Bilder handsigniert in limitierter Auflage.

GEORGE E. TODD "FINE ART PHOTOGRAPHIE"
Hochstadt, Riedbergweg 6, Tel./Fax 0 81 53 / 39 56



Teegeschenke kreativ gestalten,
Tee verpacken, vertüten usw.,
unserem Teefachgeschäft im
Münchner Zentrum zuarbeiten ...

Hierfür suchen wir für langfristig eine flinke und
handwerklich geschickte Dame, die gerne Tee
trinkt und hin und wieder hier in Weißling mithilft
- besonders in den Wintermonaten.

Nur **schriftliche** Kurzbewerbungen
an Axel Felber, Am Biberholz 5

UNSER DORF

musiziert



Bereits zum 7. Male sangen und musizierten Solisten und Gruppen aus den 3 Ortsteilen unserer Gemeinde. Die musikalische Vielfalt in Weßling scheint schier unerschöpflich. Jedes Jahr sieht man neue Gesichter auf der Bühne. Auch dieses Mal. Die meisten Interpreten traten zum ersten Mal im Rahmen dieser Reihe auf.

Gut gelaunt und souverän leitete Michi Pimperl durch das dreistündige Programm.

Volksmusik, Chorgesang, Klassik, Rock, Eigenkompositionen - das Publikum im voll besetzten Freizeithaus Hochstadt erlebte einen bunten Querschnitt musikalischen Schaffens.

Ein Dank nochmals an die Musikanten, die ohne Gage für UNSER DORF aufspielten. Ein Dank auch an die Familie Risse, die ihren Flügel zur Verfügung gestellt hat und ein Dank an alle Helfer, die sich bei der Organisation, bei Aufbau und Abbau der Bühnen eingesetzt haben.

Gottfried Weber



Die Familienmusik Pimperl - Friedl mit Martin Friedl, Klarinette - Rosemarie Friedl, Hackbrett - Christl Pimperl, Gitarre - Michi Pimperl, Baß - Severin Pimperl, Akkordeon



Der Gitarrenvirtuose
Andreas Perger



Das Jugendquintett des
Akkordeon-Orchesters
Würmtal - Weßling mit
Gabriele Stark,
Sabine Petersen,
Anita Ebersberger,
Severin Pimperl
und Poldi Lederer

Die Travelling Dildos
mit Michael Dirnhammer
(verdeckt),
Oliver Edelmann,
Claus Angerbauer
und Peter König



Leonhard Schilde am Piano



Gertraud Schilde, Violine,
beleitet von Angelika Merkle
am Piano



Das Solistenquartett des
Kirchenchores Weßling mit
Gertraud Reinke, Sopran u.
Leitung - Hedi Maier, Alt -
Heinz van der Piepen, Tenor -
Günther Miller, Baß -
Hermann Keck am Flügel

Fotos: Gabi Wunderlich

CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

☎ 1605

Polsterei
Gardinen

Tapeten
Bodenbeläge



FACHMANN IM

ELEKTROHANDWERK

DENN STROM WIRD ES IMMER GEBEN

**Elektroinstallation
Chorherr**

Telefon 08153/1375

MEHR FAHRSPASS SERIENMÄSSIG

DER VECTRA CARAVAN SPORT



Das Leben ist so voller Kompromisse, daß man sie wenigstens beim Auto vermeiden möchte. Testen Sie bei uns den neuen Vectra Caravan Sport. Erleben Sie sein sportliches Flair: tiefergelegtes Sportfahrwerk, Leichtmetallräder, Sportgetriebe, Mult-Info-Display. Und behalten Sie bei allem einen kühlen Kopf - dank der serienmäßigen Klimaanlage.

Der Caravan, der Sie Ihrem Auto-Ideal und dem vollkommenen Fahrvergnügen am nächsten bringt.

**Autohaus
GRÜN**

natürlich kundenfreundlich

Autohaus Grün GmbH
Landsberger Straße 64
82205 Gilching
Telefon (0 81 05) 37 38-0
Telefax (0 81 05) 37 38 70



METZGEREI
BOLLMANN

Meilinger Weg 8 • 82234 Weßling • Tel. 0 81 53 / 95 25 83

◆ Endlich ist es soweit ... ◆

Weßling hat wieder eine produzierende Metzgerei!

Wir bieten Ihnen ...

- **Feine Fleisch- und Wurstwaren**
ausschließlich aus eigener Herstellung
- **Käse** aus der Molkerei Scheitz in Andechs
- **Salate** aus eigener Herstellung, stets frisch
- **Semmeln, Brezen, Brot** von der Bäckerei Böck
- **Geschenkideen** aus Ihrer Metzgerei

Für Ihre Brotzeit halten wir ständig kräftig-deftige warme Schmankerl bereit:

z.B.: Fleischpflanzerl, Haxen, Leberköse, diverse Braten

Öffnungszeiten:

Mo - Mi	7.00 - 14.00 Uhr
Do + Fr	7.00 - 13.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr
Sa	7.00 - 12.00 Uhr

Wir beziehen unser Schweinefleisch aus Niederbayern,
Rind- und Kalb von Höfen aus der Umgebung

**DIE
HOLZ
WERK
STATT**

**Handwerkliche Qualität
+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien
Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer

Wolfgang Grünwald

82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

Juwel und Sorgenkind:

Der Weßlinger See!

In den letzten Wochen war unser See wieder des öfteren Thema in der Zeitung. Hier eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse.

Im vergangenen Jahr wurde von der Gemeinde das Planungsbüro Ufer mit der Erstellung eines Gewässerpflegeplans für den Weßlinger See beauftragt. Ein solcher Plan ist Voraussetzung, um Zuschüsse für Pflegemaßnahmen beim Landratsamt oder der Regierung beantragen zu können.

Der erste Entwurf dieses Plans wurde am 20.2.97 dem Umweltausschuß/Beirat, Leitung Fr. Meyer-Brühl, 2. Bürgermeisterin, vorgestellt.

Eingeladen waren verschiedene Träger öffentlicher Belange, so auch Hr. Wißmath, Leiter der Fischereifachberatung Bezirk Oberbayern. Hr. Wißmath bot uns in dieser Sitzung an, im Frühjahr 1997 eine Untersuchung des Fischbestandes und des Muschelbesatzes, sowie

die Erstellung eines Gutachtens, kostenlos durchzuführen.

Zwei Tauchaktionen wurden angesetzt. Die erste am 20.4.97 diente der Erkundung; lebende Muscheln wurden nicht gefunden, nur noch halb verrottete, wenigstens 20 Jahre alte Schalen. Es gab früher viele Muscheln im See.

In der zweiten Tauchaktion am 7. und 8.5.97 wurde der Fischbestand mit einem Sonargerät und mit Netzen, sowie nachts der Aalbestand untersucht. Vorläufiges Ergebnis: (endgültiges Gutachten liegt noch nicht vor) Menge, Alterszusammensetzung, Artenvielfalt (aus Fischerei-Sicht) und Gesundheitszustand ist gut. Bei dieser Gelegenheit wurden von Hr. Wißmath und seinen Leuten 700 Teichmuscheln aus einem Weiher bei Erding eingesetzt. Wenn sie überleben, ist dies auch ein Zeichen, daß die vielen Maßnahmen der letzten Jahre Wirkung zeigen. Auch sie können durch ihre Filterwirkung ein Mosaikbaustein in der Kette der Maßnahmen werden.

Bei dieser Tauchaktion wurde ein Defekt am Belüftungsgerät (Springbrunnen) festgestellt.

Am 22.5.97 haben das Wasserwirtschaftsamt München (betreuende Behörde) und die Fischereifachberatung Bezirk Oberbayern in einem erneuten Tauchgang den Umfang der Schäden festgestellt und am 28.5. bzw. 6.6.97 die Reparatur (verstopfter Filter, beschädigte Verankerung) durchgeführt. Der Gemeinde entstehen keine Kosten, die Reparaturkosten übernehmen das Wasserwirtschaftsamt, bzw. die Fischereifachberatung Bezirk Oberbayern.

Letzte Überprüfung und Wartung am Belüftungsgerät wurden vom Wasserwirtschaftsamt im Herbst 1995 durchgeführt. Künftig soll dies jährlich erfolgen.

Vom Wasserwirtschaftsamt wird der Zustand des Sees (Sauerstoffgehalt, Phosphat, Sichttiefe usw.) je nach Jahreszeit monatlich ein- bis mehrmals überprüft. Es hat sich in den letzten Jahren ein weitgehend stabiler Zustand eingestellt. Die durchschnittliche Sichttiefe hat sich gegenüber 1990 erheblich verbessert, Schwankungen wird es auch künftig geben.

Fazit: Alle eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen von Gemeinde, Wasserwirtschaftsamt und Bund Naturschutz beibehalten und weiter ausbauen, denn eine Aussage, welche der Maßnahmen mehr oder weniger gebracht hat, ist

Unser See

war Mittelpunkt der Klasse 6 der "Fünfseen-Schule Starnberg" an ihrem Projekttag am 14.6.97

Die Schüler der Klasse 6 der Fünfseen-Schule in Starnberg haben mit ihrer Klassenlehrerin Renate Bergmann und mit Unterstützung von Edith Bergmann-Friedl für den 14.6.97 zu dem "Tag der offenen Tür und Projekttag" auf sechs sehr gut ausgearbeiteten Schautafeln die Problematik und Chancen des Weßlinger Sees gezeigt.

Die beiden Pädagoginnen, in Weßling/Oberpfaffenhofen wohnhaft, baten mich vor einigen Wochen um Informationen über unseren See.

Am 10.6.97 kam die Klasse nach Weßling und wir machten zur Abrundung des erworbenen Wissens einen Seerundgang. Nicht nur die Schüler, auch ich hatte viel Spaß daran, mit einer so quirligen, gut motivierten und interessierten Gruppe einen Seespaziergang zu machen.

Walter Follner

Zaubertrank und Heilmittel

Was man bei einer Kräuterwanderung alles erfährt

Wissen Sie, wie man Brennesseln aufißt, ohne sich zu brennen? Oder: ob das Mädesüß wirklich etwas mit den süßen Mädchen zu tun hat? Zu diesen und zahlreichen anderen Fragen erhielt man Antworten während einer höchst informativen Kräuterwanderung, die der Bund Naturschutz unter der kundigen Leitung von Walter Follner (für eine Radfahrergruppe) sowie von Renate Spannagl und Rudi Burger (für die Fußgänger) im Moosgraben und Aubachtal durchführte. Auf dieser Wanderung durch eines der artenreichsten Gebiete des Landkreises lernten die Teilnehmer viel über die frühere Bedeutung der Kräuter, über ihren (nicht selten erhofften) Wert in der Volksheilkunde, ihre Anwendungsmöglichkeiten und Wirkungsweisen kennen.

Am 15. August wird diese Wanderung wiederholt. Dann werden Kräuter gesammelt und als „Boschen“ nach alter Tradition in der Kirche geweiht.

Gottfried Weber

nicht möglich. Bei einer Veränderung wäre daher das Risiko einer Verschlechterung groß, vor allem, weil Auswirkungen meist erst nach langer Zeit (Jahren) sichtbar werden. Der Gewässerpflegeplan wird eine gute nützliche Grundlage sein.

Haben Sie bitte daher Verständnis, wenn auch Ihre Nutzung da oder dort eingeschränkt ist und halten Sie sich vor Augen, daß der See fast 10.000 Jahre ohne Badegäste, Fischer, Spaziergänger und Wintersportler ganz gut auskam; er braucht uns nicht. Wir alle aber wollen ihn für uns gesund erhalten, daher vor Übernutzung schützen. Deshalb die dringende Bitte: **Meiden Sie die ausgewiesenen Schutzgebiete, achten Sie auf das Fütterungsverbot und nutzen Sie als Liegewiese zum Baden nur den ausgewiesenen Badestrand.**

Unser See wird es uns langfristig danken!

Walter Follner



OTTO SCHMID

Haustechnik - Betonbohrungen - Rohrreinigung
Verkauf von Sanitär- und Heizungsartikeln

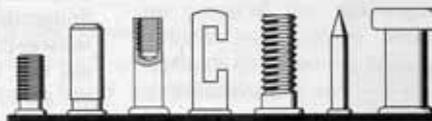
82234 Hochstadt, Dorfstraße 2
Telefon 08153/2439 Telefax 08153/2442 Funktel. 0161/183 57 38

SOYER-Bolzenschweißer

soyer



- Blitzschnelle Befestigungstechnik für Bolzen und Stifte von 1-30 mm Ø
- Vom Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten mit Prozeßkontrolle
- Alle Schweißbolzen ab Lager lieferbar
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Etterschlag
Inninger Straße 14
82237 Würthsee
Telefon 08153/885-0

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH

Sanitär · Heizung · Kanal

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50



Häuser, die erhalten blieben

Ein beliebtes Motiv für fotografierende Seespaziergänger in Weßling ist das Haus Nr. 5 im Fischerweg. Das Haus wurde 1954/55 gebaut, in einer Zeit, da viele froh waren, überhaupt ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben, und straßenweise kleine Familienhäuser entstanden, die nichts anderes waren als vier Wände mit einem Dach darüber. Die für heutige Ansprüche bescheidenen Ausmaße zeugen von dieser Zeit, sind bei diesem Haus aber gepaart mit vielen bewundernswerten Details, die zeigen, mit welcher Freude und Hingabe dem eigenen Heim ein unverwechselbares Aussehen gegeben wurde, das das Gefühl eines behaglichen Zuhause-seins nach außen hin sichtbar machen will. Zu nennen ist der Vorbau des ersten Stockwerkes über der Haustür, ein Erker in Zimmerbreite, dessen Unterseite zwischen den Balken bemalt ist, so daß man mit Blumen über sich das Haus betritt. Die Türleibung ist, ebenso wie auch bei den beiden Fenstern rechts und links, nach außen hin zu einer Halbsäule geformt und mit Lüftmalerei in Steinimitation bemalt. Ein weiterer Blickfang sind die bemalten Pfettenbrettchen.

Das Haus ist, beispielsweise durch Einbauschränke und Bücherregale in den

Dachschrägen, bis zu den letzten Möglichkeiten räumlich ausgenutzt. Der Ofen, der ehemals durch Luftschächte das ganze Haus beheizte, versieht noch seine Dienste, wird aber inzwischen durch eine Zentralheizung verstärkt.

Nachdem 1964 das Haus von Alfred Sturm an den Sohn Manfred übergeben wurde, wurden einige Änderungen vorgenommen. 1967 wurde der Wintergarten auf der Rückseite durch einen Anbau, das heutige Wohnzimmer, ersetzt, so daß das Haus jetzt um die knappe Hälfte länger ist. 1969 folgte der Garagenbau; in den siebziger Jahren kamen die schmiedeeisernen Gitter. Im Laufe der Zeit hat sich auch der dazugehörige Garten erweitert. Früher ging man nicht wie jetzt parallel zur Hauswand die Treppe hinauf, sondern senkrecht auf die Tür zu. Bei der Verlegung der Kanalisation wurde jedoch der Platz zu knapp und die Treppe wurde versetzt.

Trotz aller erforderlichen Änderungen wird der alte Bestand und das Aussehen dieses „Hexenhäuschens“, wie es manchmal genannt wird, bewußt gepflegt und erhalten.

Dr. Augustin Müller

Grünsinker Konzert:

Musik - nicht nur für die Ohren

Es ist ein freundlicher Juniabend. Das Grünsinker Kirchlein öffnet seine Tore für ein Konzert mit heiter-liebenswürdiger Serenadenmusik im Geist der Wiener Klassik. Auf dem Programm stehen ein Allegro für Streichtrio von F. Schubert, zwei Quartette für Flöte, Violine, Viola und Cello von L. Boccherini und W.A. Mozart und dazwischen Claude Debussy's meditativ aparte Hirtenflöten-Impressionen "Syrinx".

Die Ausführenden - Gertrud Schilde, Geige; Taia Lysy, Bratsche; Sissy Schmidhuber, Cello und der Flötist Gergely M. Bodoky - musizieren nicht nur mit professioneller Perfektion, sondern es gelingt ihnen auch, das Traditionell-Vertraute aller Schläfrigkeit des allzu Bekannten zu entreißen. Und unversehens realisiert der Hörer, daß sich hier alles verbindet: draußen die freundliche "Grüne Senke" mit ihren mächtigen Bäumen; drinnen eine Musik, die den schwingenden Rokokoraum bis hin zu den Goldglöckchen am Altarhimmel erfüllt - hier wie dort die gleiche Bewegung heiter-pulsierenden, jugendlichen Lebens, die dieses 25. Grünsinker Konzert zu einem Glücksfall geraten läßt.

Ljuba Hahn

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.,
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blüml
Ulrich Chorherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimpert
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Redaktion Jugendseite:

Sonja Rüba
Tina Ruesch
Elfun Heuck

Satz: Carmen Eber
Druck: Manfred Stiersdorfer
Anzeigen: Ulrich Chorherr
Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

Auflage: 2000

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

Mitmachen - Mitgewinnen

Wenn Sie unser Rätsel gelöst haben, ergibt die Folge der eingekreisten Buchstaben die richtige Antwort.
Diese schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und schicken sie an: „UNSER DORF“ Ringstr. 13, 82234 Weilting.

heimische Laubbäume	Einkaufsmöglichkeit Schlucht	Kopfbedeckung	Drüsenabsonderung ital. Hafen		4	umgangspr. hübsch scheue Waldtiere	Höflichkeitsgeste	Körperglieder Nachtvögel
				nach oben Gitarrist Weilting (siehe Bild)				
Schlaginstrumente (Mz)						Impfstoff		
Bauort der Gemeinde W.						fleißig		
					5			
		Abk. Einheitspreis				Lehrsatz		
						Abk. Europ. Union		
für		Bodenbelag Marktplatz von Weilting Insekt				3	Stil-epoche	chem. Z. für Zinn Vorsilbe (aus)
Kfz-Zeichen Mindelheim								9
Kfz-Nation. Kennzeichen Österreich	6	Abk. Einheit el. Leistung Wasserfahrzeug	Unwahrheit					
				Honigwein		Schachtel Behälter kurz für an dem		2
Berg im Bay. Wald			spezielle Fütterung					Abk. für Landgericht
Abk. Winkel- funktion			aufge- schmolz. Überzug					
Halt	Prüfung	8				Abk. Meter Kilogramm		



Lösungswort:

D	1	2	3	4	5	6	D	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Und das können Sie gewinnen:

- 1. Preis:**
eine Dampferndfahrt auf dem Ammersee für 2 Personen
- 2. Preis:**
2 Freikarten für die nächste Aufführung der "Kreuzbichler"
- 3. Preis:**
2 Freikarten für das Kino "Breitwand"
- 4. + 5. Preis:**
je ein Exemplar "Immerwährender Bayerischer Kalender"
- 6. Preis:**
1 Buch mit typisch bayerischen Sprüchen

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von „Unser Dorf - heute“ veröffentlicht.

Einsendeschluß
ist der 19. August 1997